

Taxonomische und nomenklatorische Neuigkeiten zur Flora Deutschlands 3

RALF HAND & KARL PETER BUTTLER

Die Intention der hiermit fortgesetzten Reihe sowie die Kriterien zur Aufnahme der besprochenen Literatur und der nomenklatorischen Neuigkeiten sind in der Einführung zur ersten Folge in Kochia 1 erläutert.

Ralf Hand
Freie Universität Berlin, Botanischer Garten
und Botanisches Museum Berlin-Dahlem,
Königin-Luise-Straße 6–8,
14195 Berlin;
ralfhand@gmx.de

Karl Peter Buttler
Orber Straße 38, 60386 Frankfurt am Main;
kp.buttler@t-online.de

Taxonomie

Cardamine

WALTER BLEEKER, SIMONE KLAUSMEYER, MARKUS PEINTINGER & MICHAEL DIENST: DNA sequences identify invasive alien *Cardamine* at Lake Constance. *Biological conservation* 141: 692–698, [Amsterdam] 2008.

Seit dem Frühjahr 2004 breitete sich eine *Cardamine*-Sippe unklarer Taxonomie lebhaft am Bodenseeufer aus. Sie unterscheidet sich von *C. hirsuta* sowie *C. flexuosa* vor allem durch das Fehlen einer Blattrosette. Die neu aufgetretene Sippe sorgte in Floristenkreisen für großes Aufsehen; auch auf der Tagung der GEFD 2007 in Münster berichtete der Erstautor dieser neuen Studie bereits über das Taxon. Zwei Hypothesen über die Herkunft der invasiven Sippe wurden diskutiert: (1) hybridogene Entstehung aus heimischen Taxa am Bodensee und (2) Herkunft aus Übersee. DNA-Sequenzierungen stützen klar die zweite Alternative, da sich erhebliche Unterschiede in der genetischen Ausstattung gegenüber heimischen Arten zeigten. Überras-

schenderweise ergab sich jedoch eine hohe Übereinstimmung mit einer ostasiatischen Sippe, die dortige Botaniker als „*C. flexuosa*“ führen, die aber nicht mit dem hiesigen Wald-Schaumkraut identisch ist. Die ostasiatische Sippe besiedelt häufig Reisfelder und ist Überflutungstolerant. Sehr ähnliche Pflanzen kommen in Norditalien vor; eine Einschleppung von dort aus wird diskutiert. Taxonomie und Nomenklatur der für Deutschland neuen Sippe untersucht gegenwärtig eine Arbeitsgruppe um Karol Marhold (Bratislava). Die Auswirkungen einer weiteren Ausbreitung ausgehend vom Bodenseeufer werden von den Autoren ebenfalls diskutiert.

Juncus bulbosus

JAROSŁAV PROČKÓW: What is *Juncus bulbosus* subsp. *kochii* (*Juncaceae*) and does it really exist? A taxonomic revision of bulbous rush subspecies. *Botanical Journal of the Linnean Society* 156: 501–512, London 2008.

In der jüngst erschienenen weltweiten Monographie der Juncaceen im Rahmen des Projektes „Species Plantarum“ lehnt Kirschner eine infraspezifische Gliederung der Zwiebelbinse ab. Der polnische Autor dieser neuen Arbeit, der sich seit Jahren intensiv mit Taxonomie und Nomenklatur der Art befasst, kommt zu anderen Ergebnissen und hält *kochii* für ein gut abgrenzbares Taxon. Seine Studien basieren auf sehr umfangreichen Herbarauswertungen sowie der Untersuchung und Bewertung aller in der Literatur genannten sowie manch neuer Merkmale. Die sehr detaillierten morphometrischen Erhebungen münden in eine nicht minder ausführliche Verschlüsselung der Unterarten *bulbosus* und *kochii*, die hier im Detail nicht wiedergegeben werden können. Im Nachfolgenden werden auswahlweise Merkmale herausgegriffen, die der Autor als besonders hilfreich bei der Unterscheidung erachtet; bei bestimmungstechnisch kritischen Exemplaren muss jedoch

auf die Originalarbeit zurückgegriffen werden, da auch diese Merkmale hier nur verkürzt dargestellt werden können.

<i>bulbosus</i>	<i>kochii</i>
Länge der äußeren Antheren (mm)	
(0,29)0,50–0,70(1,17)	(0,17)0,35–0,50(0,67)
Anzahl der Filamente (Antheren fallen leicht ab!)	
3, selten mehr	6, selten weniger
Spitze der inneren Perianthsegmente	
stumpf oder abgerundet	spitz oder zugespitzt, oft in deutliche Spitze auslaufend
Längenverhältnis der Perianthsegmente	
äußere gewöhnlich deutlich kürzer als innere	äußere gewöhnlich deutlich länger als innere
Färbung der Perianthsegmente	
gewöhnlich grün, oft mit rötlicher Tönung	meistens dunkelbraun auch mit schwärzlicher oder rötlicher Tönung
Form der Fruchtkapsel	
meist deutlich länglich	meist kugelig
Wuchsform der Sprosse	
fast alle aufrecht	zumindest ältere niederliegend oder kriechend
Viviparie der Blütenköpfe	
häufig	selten

Die Unterart *kochii* hat in Europa eine atlantische Verbreitung, die in Mitteleuropa östlich bis Südbrandenburg reicht. Die Nominatsippe hingegen ist in Europa weit verbreitet. Beide Sippen kommen regional sympatrisch vor, unterscheiden sich aber ökologisch etwas. Übergangsformen sind vermutlich deshalb relativ selten; bei Kreuzungen erzeugte Bastarde erwiesen sich ebenfalls als fertil. Der Autor empfiehlt, beiden Sippen die Rangstufe der Unterart zuzuweisen.

***Orchis* (sensu lato)**

DANIEL TYTECA & ERICH KLEIN: Genes, morphology and biology – The systematics of *Orchidinae* revisited. Journal Europäischer Orchideen 40: 501–544, Stuttgart 2008.

Die *Orchidinae* bleiben in der Diskussion. Als Bateman, Pridgeon & Chase 1997 ihren Vorschlag zur Neugliederung der Subtribus veröffentlicht hatten, reichte die Reaktion von euphorischer Übernahme der neuen Taxonomie bis hin zu strikter Ablehnung. Bei den Sippen mit geteilten Knollen wurden *Coeloglossum* mit *Dactylorhiza* und *Nigritella* mit *Gymnadenia* vereint, bei den Sippen mit ungeteilten Knollen wurde der Verwandtschaftskreis um *Orchis* und deren kleine Satellitengattungen neu gruppiert und es wurden drei Gattungen neu zugeschnitten (*Orchis* s. str., *Anacamptis* s. l., *Neotinea* s. l.). Tyteca und Klein haben die Problematik erneut aufgegriffen und einen Gegenvorschlag publiziert. Während sie *Coeloglossum* und *Nigritella* als Gattungen wiederherstellen, präsentieren sie für die *Orchis*-Gruppe ein abweichendes Konzept. Dies scheint beim ersten Blick von den Vorschlägen Batemans und seiner Kollegen abzuweichen, ist letztlich aber nur eine Weiterentwicklung und nochmalige Aufspaltung in kleinere Gattungen. Sie teilen *Orchis* sensu stricto in *Orchis* sensu strictissimo und die neue Gattung *Androrchis*, *Anacamptis* s. l. in *Anacamptis* (im ursprünglichen Sinn) und die neue Gattung *Herorchis* sowie *Neotinea* s. l. in *Neotinea* (im ursprünglichen Sinn) und die neue Gattung *Odontorchis*. Im Ergebnis bleiben die Gattungen aus der „vor-molekularen“ Zeit erhalten, ausgenommen *Orchis*, die jetzt viergeteilt ist. Mit anderen Worten: Die *Orchis*-Sektionen werden neu gruppiert und zusammengefasst, ohne dass dabei wirklich neue Erkenntnisse zu erkennen sind. Die Autoren „hoffen, dass diese Vorschläge die Zustimmung der Gemeinschaft der Orchidologen finden können.“ Ob die Hoffnung erfüllt wird, bleibt abzuwarten. Eines haben die Autoren übersehen: Die neue Gattung *Herorchis* D. TYTECA & E. KLEIN ist illegitim, da sie die bereits beschriebene Gattung *Anteriorchis* E. KLEIN & STRACK einschließt.

Orobanche/Phelipanche

JEONG-MI PARK; JEAN-FRANÇOIS MANEN; ALISON E. COLWELL & GERALD M. SCHNEEWEISS: A plastid gene phylogeny of the non-photosynthetic parasitic *Orobanche* (*Orobanchaceae*) and related genera. *Journal of Plant Research* 121: 365–376, Tokyo 2008.

LUIS CARLÓN, GONZALO GÓMEZ CASARES, MANUEL LAÍNZ, GONZALO MORENO MORAL, ÓSCAR SÁNCHEZ PEDRAJA & GERALD M. SCHNEEWEISS: Más, a propósito de algunas *Phelipanche* POMEL, *Boulardia* F. W. SCHULTZ y *Orobanche* L. (*Orobanchaceae*) del oeste del Paleártico. *Documentos del Jardín Botánico Atlántico* 6: 1–128, Gijón 2008.

In den vergangenen Jahren erschien eine Reihe von molekularbiologischen Arbeiten zu *Orobanche*, deren Grundtenor zumeist derart war, dass recht deutlich eine Auftrennung der Gattung gefordert wurde – auf mitteleuropäische Verhältnisse bezogen also eine Abtrennung von *Phelipanche*. Andere Kenner der Gattung haben sich in Zurückhaltung geübt, was wohl die richtige Entscheidung war. In der erstgenannten Arbeit werden die Untersuchungen weiterer Sequenzierungen und Untersuchungen des Plastidengenoms vorgestellt, die vor allem eines stützen: Die vier bisher zu *Orobanche* gestellten Sektionen scheinen zu einem monophyletischen Taxon zu gehören. Eine Betrachtung der publizierten phylogenetischen Bäume lässt keine Zwangsläufigkeit erkennen, die Großgattung aufzutrennen. Zum wiederholten Mal werden weitere Untersuchungen angeregt, da noch Unsicherheiten bestehen. Die karyologischen und morphologischen Unterschiede der Sektionen *Orobanche* und *Trionychon* (= *Phelipanche*) können zur Stützung der Aufgliederung herangezogen werden, müssen es aber nicht.

Die phylogenetischen Details der Gattungssystematik stellen in dem Band der spanischen Reihe, der übrigens eine ausführliche englische Zusammenfassung bietet, nur einen Nebenaspekt dar. Die meisten der behandelten Sippen, darunter eine Reihe neu beschriebener Arten von der Iberischen Halbinsel, spielen für die mitteleuropäische Floristik keine Rolle. Nur bei *Orobanche purpurea* (als *Phelipanche purpurea* geführt) kommt Mitteleuropa ins Spiel. Die Autoren gliedern die Art in vier Subspecies, von denen drei

auch in Deutschland vorkommen: die Nominatsippe (Parasit auf *Achillea*, *Artemisia*), *bohemica* (*Artemisia*), deren neuerliche Bewertung im Artrang sicherlich angemessen ist, sowie *millefolii* (*Achillea*). Die letztgenannte Sippe wurde im Varietätsrang von Reichenbach aus der Gegend von München beschrieben. Leider werden keine Belege aus Deutschland zitiert; das Areal soll Spanien, Frankreich und Deutschland umfassen. Das neu bewertete Taxon ist im Vergleich zur Nominatsippe graziler, besitzt eine kürzere und dichtere Infloreszenz sowie auch auf der Innenseite der Krone intensiver violett gefärbte Blüten. Diese Merkmale sind nicht diskontinuierlich ausgeprägt. Allein die Ausgestaltung der Kronzipfel differiert deutlicher: eiförmig-rundlich, überlappend und nicht eher lanzettlich wie bei der Nominatsippe. Die qualitativ hochwertigen Farbabbildungen demonstrieren die Unterschiede gut. Es sind aber noch weitere Studien aus allen Teilen des Areals angeraten, ob die ohnehin geringen Unterschiede durchgängig ausgeprägt sind. Bei Vollparasiten wie den Orobanchen ist die Anwendung der Rangstufen zugegebenermaßen nicht einfach. Unterarten im Sinne einer geographischen Definition sind die allermeisten gegenwärtig derart bewerteten Taxa jedoch nicht. Bei klar differenzierten Sippen sollte der Art-rang angewandt werden, bei morphologisch schwach differenzierten Taxa, die die gleichen Wirtsarten teilen, der Varietätenrang.

Picris

MAREK SLOVÁK & KAROL MARHOLD: Morphological Evaluation of *Picris hieracioides* L. (*Compositae* – *Lactuceae*) in Slovakia. *Phyton* 47: 73–102, Horn 2007.

Die infraspezifischen Sippen des gewöhnlichen Bitterkrautes zählen zu den problembehafteten Taxa der Flora Deutschlands. Auch mit der Flora der Alpen und der südlichsten Mittelgebirge des Landes vertraute Floristen haben meist keine klare Meinung zur Abgrenzung und der Anzahl abgrenzbarer Taxa in diesem Bereich. Je nach Flora werden drei bis vier Sippen, zumeist im Unterartrang, für Deutschland angegeben. Wenngleich die vorliegende Untersuchung ausschließlich auf Material aus der Slowakei basiert, erhellt sie die Situation doch erheblich, freilich ohne ab-

schließende Ergebnisse zur Nomenklatur und Typisierung liefern zu können. Bei einer breit angelegten morphometrischen Studie wurden über 500 Pflanzen aus 27 Populationen untersucht, weiterhin über 400 Belege aus Herbarien. Mit diversen Ansätzen statistischer Auswertung der 25 untersuchten Merkmale, darunter principal component analysis und Klusteranalysen, gelangen die Autoren zu der Erkenntnis, dass sich klar nur eine Sippe der Tieflagen und der Hochlagen (hohe Mittelgebirge und Hochgebirge) abgrenzen lassen. Letztere zeichnet sich im Vergleich durch längere und schmalere Zungenblüten, seltener auftretende Rotstreifung auf den äußersten Zungenblüten, längere innere Hüllblätter und der Beschränkung der Köpfchen auf den obersten Bereich der Sprossverzweigungen aus. Außerdem sind die Haare an den Köpfchen dunkler gefärbt. Etliche andere Merkmale, vor allem solche der Blattgestalt erwiesen sich wie schon bei früheren *Picris*-Studien als unbrauchbar. Einzelne können als Tendenzmerkmale verwendet werden; die Tieflagensippe hat meist schmalere Blätter mit ausgeprägter Zählung. Im Gegensatz zu anderen Gruppen der Gattung taugt die Achänenstruktur nicht zur Differenzierung. Morphologisch vermittelnde, etwas unklare Pflanzen sind vergleichsweise selten. Auch ökologisch ergibt sich eine klare Differenzierung: Die Hochlagensippe tritt erst ab der submontanen Stufe auf, ist stärker an Kalk gebunden und wächst in einer Reihe weitgehend natürlicher Staudengesellschaften und subalpiner Gebüsche. Anthropogen überprägte Lebensräume wie Waldwegränder werden bisweilen besiedelt. An kühl-feuchten Sonderstandorten gibt es seltene Vorkommen in der kollinen Stufe. Die Tieflagensippe, die der Nominatunterart deutscher Floren entspricht, gilt auch in der Slowakei als ausgesprochener Kulturfolger und wächst in ähnlichen Ruderalhabitaten wie in Deutschland. Die Areale überlappen sich in der Slowakei nur wenig. Gelegentlich wird die Hochlagensippe jedoch offensichtlich in die Niederungen verschleppt. Die Autoren schlagen für die beiden Sippen den Artrang vor, verweisen aber auf noch nicht abgeschlossene molekulare Untersuchungen. Auch die nomenklatorischen Probleme sind noch ungelöst. Der Lectotypus von *P. hieracioides* gehört offenbar zu der Hochlagensippe, was zu Komplikationen führen dürfte. Für die ehemalige Tschecho-

slowakei werden alle auch für Deutschland genannten Sippen angegeben, für die Slowakei gar fünf Unterarten. Sollte sich die Situation übertragen lassen, ist hierzulande ebenfalls mit einer Reduktion der Sippenzahl zu rechnen.

Molekulare Phylogenetik

Bromus. JEFFERY M. SAARELA, PAUL M. PETERSON, RYAN M. KEANE, JACQUES CAYOURETTE & SEAN W. GRAHAM: Molecular phylogenetics of *Bromus* (*Poaceae: Pooideae*) based on chloroplast and nuclear DNA sequence data. *Aliso* 23: 450–467, Claremont 2007. – Die je nach Autor zwischen 100 und 400, realistisch betrachtet wohl um die 200 Arten umfassende Gattung *Bromus* im weiten Sinne wird von einigen Autoren schon seit längerem in mehrere Gattungen zerlegt, die den Sektionen und Untergattungen anderer taxonomischer Sichtweisen entsprechen. Die vorliegende Arbeit gibt einen guten Überblick zu den verschiedenen Konzepten. Wie bei so vielen Arbeiten widersprechen sich die Resultate molekularer Untersuchungen etwas, je nachdem, ob Chloroplasten- oder Kern-DNA analysiert wird. *B. carinatus* beispielsweise findet sich an unterschiedlichen Stellen in den Phylogrammen. Als ursächlich werden Bastardierungen, Introgressionen sowie Allopolyploidisierung angesehen. Eines ist jedoch klar: *Bromus* s. l. ist monophyletisch. Das Autorenteam sieht keine Veranlassung das Genus in kleinere Gattungen aufzugliedern. Da bisher weniger als ein Drittel der Arten untersucht ist, wird auch hinsichtlich der Gliederung in Sektionen zu Vorsicht geraten; insbesondere *Bromopsis* ist wohl kaum ein monophyletisches Taxon.

Campanula. CRISTINA ROQUET, LORENÇ SÁEZ, JUAN JOSÉ ALDASORO, ALFONSO SUSANNA, MARÍA LUISA ALARCÓN & NÚRIA GARCIA-JACAS: Natural delineation, molecular phylogeny and floral evolution in *Campanula*. *Systematic Botany* 33: 203–217, Laramie, WY 2008. – Eine in Deutschland vertretene Großgattung (mit geschätzten fünfhundert Arten) ist bisher noch von der taxonomischen Neuordnung verschont geblieben: *Campanula*. Die phylogenetische Studie, in der neben Chloroplasten- und Kern-DNA auch mehrere morpho-

logische Merkmale und die Chromosomenzahl berücksichtigt wurden, kommt zu dem eindeutigen Ergebnis: Die Gattung in der jetzigen Umgrenzung ist polyphyletisch. Die bisher bei der Familiengliederung als hochwertig eingestuften Merkmale der Blütenform und des Kapselöffnungsmechanismus sind offenbar mehrfach parallel entstanden. Bei der kladistischen Analyse ergeben sich zwei Hauptgruppen, die als rapunculoid und campanuloid bezeichnet werden. Zur ersten gehören von den einheimischen Arten beispielsweise *C. rapunculus*, *C. rotundifolia* und *C. persicifolia*, aber auch die *Adenophora*-, *Legouisia*- und *Phyteuma*-Arten. Die zweite Gruppe umfasst *C. glomerata*, *C. trachelium* und weitere. Die Autoren diskutieren, wie die Befunde taxonomisch umzusetzen sind, legen sich aber nicht fest. Wegen vieler offener Detailfragen ist dies sicher sinnvoll – Vorschläge, die zu Namensänderungen führen werden, sind aber in naher Zukunft zu erwarten.

Loliinae. PILAR CATALÁN, PEDRO TORRECILLA, JOSÉ A. LÓPEZ-RODRÍGUEZ, JOCHEN MÜLLER & CLIVE A. STACE: A systematic approach to subtribe *Loliinae* (*Poaceae: Pooideae*) based on phylogenetic evidence. *Aliso* 23: 380–405, Claremont 2007. – Wenngleich es sich um keine ausschließlich auf molekularbiologischen Resultaten basierende Studie handelt, verdient sie in dieser Rubrik dennoch Erwähnung. Dass die umfangreichste Gattung dieser Subtribus, *Festuca*, paraphyletisch ist, haben in den letzten Jahren mehrere Untersuchungen ergeben. Die immer weiter anwachsende Stichprobe analysierter Sippen stützt erneut das Bild, dass die schmalblättrigen *Festuca*-Arten näher mit *Vulpia* verwandt sind, die breitblättrigen hingegen mit *Lolium*. In der Arbeit werden die Ergebnisse verschiedener Arbeitsgruppen zusammengefügt und um eigene Resultate ergänzt; die Datenbasis ist inzwischen sehr gut, sowohl im Hinblick auf morphologische als auch molekulare Resultate (Kern- und Chloroplasten-DNA). Die Autoren diskutieren letztlich vier Szenarien, wie in dieser Situation verfahren werden könnte. Die Mehrheit entschließt sich zu einer konservativ-vorsichtigen Sichtweise und plädiert für die Beibehaltung von *Festuca* im weiteren Sinne als paraphyletische Gattung, zugleich für den Erhalt von *Lolium* und *Vulpia*. Die Trennung der Subtribus in die beiden

oben erwähnten Gruppen sei bei weitem nicht so klar wie bisweilen behauptet, da es vermittelnde, bisher unzureichend untersuchte Taxa gebe. Auch sei die Phylogenie von *Vulpia* noch weit von einer abschließenden Klärung entfernt.

Persicaria. SANG-TAE KIM & MICHAEL J. DONOGHUE: Molecular phylogeny of *Persicaria* (*Persicarieae, Polygonaceae*). *Systematic Botany* 33: 77–86, Laramie, WY 2008. – Die Gliederung der Großgattung *Polygonum*, wie sie früher auf der Basis morphologischer Merkmale erarbeitet wurde, wird durch die neue Studie bestätigt. In der monophyletischen *Persicaria*-Gruppe können zwei Entwicklungslinien identifiziert werden, *Persicaria* einerseits sowie *Aconogonon*, *Bistorta* und *Koenigia* andererseits. Auch *Fagopyrum* steht noch relativ nahe bei *Persicaria*, während *Polygonum* im engen Sinn einem anderen Verwandtschaftskreis angehört.

Platanus. GUIDO W. GRIMM & THOMAS DENK: ITS evolution in *Platanus* (*Platanaceae*): homoeologues, pseudogenes and ancient hybridization. *Annals of Botany* 101: 403–419, Oxford 2008. – Hybridisierung spielte offenbar bereits in der Frühzeit der Platanen-Evolution eine wichtige Rolle bei der Artbildung. Nur am Rande befasst sich diese Arbeit mit dem bei uns als Straßenbaum kultivierten und an Flussufern verwildernden Bastard zwischen der amerikanischen *P. occidentalis* und der mediterranen *P. orientalis*. Bisweilen wurde bezweifelt, ob *P. ×hispanica* tatsächlich bastardbürtig ist. Phytochemische und molekularbiologische Resultate ergaben stets eine wesentlich engere Verwandtschaft mit dem mediterranen Auenbaum. Auch diese Untersuchung bestätigt dies. Als plausible Ursache wird jedoch die ungleich stärkere Rückkreuzung mit dem einen Elter vermutet; die amerikanische Art wird in Europa nur selten kultiviert.

Rosa. WIM J. M. KOOPMAN, VOLKER WISSE-MANN, KATRIEN DE COCK, JOHAN VAN HUYLENBROECK, JAN DE RIEK, GERDA J. H. SABATINO, DIRK VISSER, BEN VOSMAN, CHRISTIANE M. RITZ, BERT MAES, GUN WERLEMARK, HILDE NYBOM, THOMAS DEBENER, MARCUS LINDE & MARINUS J. M. SMULDERS: AFLP markers as a tool to reconstruct complex relationships: a case study in *Rosa* (*Rosaceae*). *American Journal*

of Botany 95: 353–366, St. Louis 2008. – Die Einteilung der Gattung *Rosa* in infragenerische Einheiten gestaltet sich sehr problematisch. Ursachen sind unter anderem Hybridisierungen in der frühen und jüngeren Evolutionsgeschichte, das Fehlen klarer Unterscheidungsmerkmale aufgrund relativ rezenter Radiation und Polyploidisierung. Bezogen auf die für Europa relevanten Wildarten führen die Ergebnisse molekularer Untersuchungen des internationalen Teams zur Unterteilung der Gattung in zwei Großgruppen, die hier stark vereinfachend dargestellt den *Caninae*- und den *Cinnamomeae*-Sippen entsprechen. Die Sektion *Pimpinellifoliae* scheint polyphyletisch zu sein. Die Sektion *Caninae* unter Einschluss der Subsektion *Rubigineae* ist monophyletisch, wohingegen die übrigen bisher akzeptierten Subsektionen zweifelhafter Qualität sind. Akzeptiert man die Subsektion *Rubigineae*, wird der Rest der *Caninae* paraphyletisch. In Anbetracht der retikulaten Evolutionsmuster in der Gattung *Rosa* können die Autoren einem Paraphylum in diesem Fall durchaus Positives abgewinnen.

Nomenklatur

Wie bisher sind die Nummer des Vorschlags, ein kurzer Betreff, die Autoren und die Stelle der Veröffentlichung in der Zeitschrift *Taxon* genannt sowie die wesentlichen Fakten knapp beschrieben.

(1807) Verwerfung des Namens *Juglans alba* (DANIEL B. WARD & JOHN H. WIERSEMA, 57: 308, 2008). Unter den nordamerikanischen Hickorynuss-Arten, die zuerst in der Gattung *Juglans* beschreiben wurden, hat der Name *J. alba* Verwirrung gestiftet. Was Linné darunter verstanden hat, ist nachträglich nicht zu ermitteln. Der Name wurde von späteren Autoren auf *Carya tomentosa* und *C. ovata* bezogen und könnte zudem zu *C. glabra* gehören. Um die Unsicherheit zu beseitigen, wird der Linnéische Name zur Verwerfung vorgeschlagen.

(1817) Konservierung des Namens *Carex leersii* (ANA MOLINA, CARMEN ACEDO & FÉLIX LLAMAS, 57: 648, 2008). Der Name von SCHULTZ (1870) ist aus formalen Gründen ille-

gitim, weil er ein Homonym des gleichlautenden Namens von WILLDENOW (1787) ist. Während diese Tatsache unbestritten ist, müssen andere Details des Konservierungsvorschlags kritisch gesehen werden. Falsch ist, dass *C. leersii* 1871 beschrieben wurde (in Flora 54: 25); die Beschreibung erfolgte bereits 1870 in Flora 53: 459. Der Hinweis auf die Nennung des Namens auf Seite 455 des Bandes 53 ist irreführend, weil es sich hier um die Besprechung der Marssonschen Flora von Rügen und Usedom handelt und nicht um den nachfolgenden Artikel von Schultz (Seiten 458–460). Fragwürdig sind zwei Annahmen der Autoren: (1) Sie stellen *C. chabertii*, ebenfalls von Schultz (1871) beschrieben, zu *C. leersii*. (2) Sie sehen *C. leersii* und *C. polyphylla* als zwei verschiedene Arten an. Da *C. leersii* acht Wochen vor *C. chabertii* veröffentlicht wurde, entfällt eines der Argumente des Konservierungsvorschlags, den ersten gegen den zweiten Namen schützen zu müssen – sofern die taxonomische Gleichsetzung überhaupt stimmt. Schultz war ein guter Kenner der *C.-muricata*-Gruppe, hatte die Sippen in Vergleichskultur und hätte daher sicher nicht für ein und dieselbe Art zwei Namen aufgestellt. Das andere Argument ist nur dann relevant, falls *C. leersii* und *C. polyphylla* nicht zur selben Art gehören – was zu prüfen bleibt und was die Autoren auch nicht in einem ausführlichen Artikel (in Bot. J. Linn. Soc. 156: 385–409, 2008) überzeugend dargelegt haben. Beim gegenwärtigen Kenntnisstand ist der Vorschlag überflüssig.

(1818) Konservierung des Namens *Impatiens noli-tangere* mit einem konservierten Typus (PETER F. ZIKA, JAMES L. REVEAL & CHARLIE JARVIS, 57: 650, 2008). Der Lectotypus für *I. noli-tangere* gehört zur nordamerikanischen *I. capensis*. Um unerfreuliche Namensänderungen bei beiden Arten zu vermeiden, wird vorgeschlagen, einen neuen Typus festzulegen. Beide Namen können dann im bisherigen Sinn weiter verwendet werden.

(1819) Konservierung des Namens *Ajuga xhampeana* gegen *A. xrotundifolia* und *A. xpseudopyramidalis* (FÉLIX LLAMAS & CARMEN ACEDO, 57: 651, 2008). Für die Hybride *A. pyramidalis* × *reptans* existieren neben *Ajuga xhampeana* zwei ältere Namen,

die in der Literatur kaum benutzt wurden. Um den jüngeren Namen zu erhalten, wird seine Konservierung vorgeschlagen.

(1824) Verwerfung des Namens *Ulmus campestris* (ALAN T. WHITTEMORE, 58: 656, 2008). Als Linné *U. campestris* in den *Species plantarum* beschrieb, schloss er alle damals bekannten Ulmen-Arten in die neue Art ein. Der Name wurde später von verschiedenen Autoren für verschiedene Arten gebraucht. Um diesen Missstand zu beseitigen, wurde der Name 1966 als „nomen ambiguum“ eingestuft. Da die Kategorie inzwischen aus dem Code gestrichen wurde, ist ein neuer Verwerfungsantrag notwendig.

(1847) Konservierung des Namens *Crataegus* gegen *Mespilus* (NADIA TALENT, JAMES E. ECKENWALDER, EUGENIA LO, KNUD IB CHRISTENSEN & TIMOTHY A. DICKINSON, 57: 1007, 2008). Neuerdings bürgert es sich ein, molekularbiologische Befunde, auch wenn sie nicht in jedem Fall zwingend erscheinen, schnell mit Konservierungs- oder Verwerfungsanträgen zu unterfüttern. Über die *Crataegus-Mespilus-*

Problematik wurde in *Kochia* 2: 65, 2007 berichtet. Bei einer Zusammenlegung der beiden Gattungen hätte *Mespilus* Priorität. Zahlreiche Neukombinationen wären notwendig, die durch die Konservierung vermieden werden können.

Erwähnt sei abschließend, dass neuerdings mehrfach auch Vorschläge zur „Superkonservierung“ von Familiennamen eingereicht wurden. Der neue, inoffizielle Terminus *technicus* resultiert aus den Ergebnissen molekularbiologischer Studien, bei denen nicht selten Familien traditionellen Zuschnitts aufgeteilt oder zusammengefasst werden. Zuweilen ergeben sich dann Familienbezeichnungen, die zu Irritationen führen, weil unklar bleibt, welchen taxonomischen Inhalt der Name repräsentiert. Ein Beispiel sind die *Plantaginaceae*, zu denen von einigen Autoren Teile der *Scrophulariaceae* gestellt werden. Um die Familie alten und neuen Umfangs unterscheiden zu können, wird vorgeschlagen, für die erweiterte Familie den Namen *Veronicaceae* zu konservieren.